

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 251.

Sonntag, den 27. Oktober

1912.

## Jahrmarkt (nur Krammarkt) in Eibenstock am 4. und 5. November 1912.

In letzter Zeit ist wahrgenommen gewesen, daß in den Dorfbach sowie in stehende Gewässer der hiesigen Gemeinde unbefugter Weise Asche, Schutt, Unrat und feste Gegenstände

geworfen werden, wodurch das Wasser in erheblicher Weise verunreinigt oder der Wasserlauf gestört wird.

Dieses Gebahren ist nach § 167 Ziffer 3 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 verboten und wird streng bestraft.

Das Verbot wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich eingeschritten wird.

Schönheide, am 23. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand.

### Die Niederlage der Türken.

Kirkkilisse! Drei Kreuze möchte man hinter diesen Ortsnamen setzen; denn die in den letzten Tagen bei Kirkkilisse und um diesen Ort stattgefundenen Gefechte bergen nach dem für die Türken unglücklichen Ausgange der Schlacht schwere Gefahren für den europäischen Frieden in sich. Alle Welt ist jetzt, da feststeht, daß die Türken tatsächlich eine große Niederlage erlitten haben, voll trüber Ahnungen. Die „E. N. R.“ schreiben zum Beispiel in ihrem heutigen Beitrag, daß es sich nicht um ein mehr oder weniger, was nun folgen werde und müsse. Und das sei: „Eine siegreiche Türkei hätte man nach dem Siege allenfalls wieder in ihre alten Grenzen verweisen können; ein siegreiches Bulgarien nimmt mehr. Ein Volk, das sich seiner selbst bewußt ist, muß fordern, daß das Blut der Tausenden von Kirkkilisse nicht umsonst geflossen ist. Und mit diplomatischer Makulatur lassen sich diese Wünsche nicht mehr befriedigen. Die Balkanfrage ist nun aufgerollt.“ In dasselbe Horn stoßen auch die „Berl. N. R.“, indem sie schreiben: „Wir fürchten, wir fürchten: Der Status quo auf dem Balkan ist bei dem militärischen Versagen der Türken nicht mehr zu erhalten. Daraus müssen sich aber Folgen von unabsehbarer Tragweite und europäische Verwicklungen ernstester Art ergeben. Man wird jetzt wieder mit größter Aufmerksamkeit auf das Verhalten der großen Kabinette achten müssen.“

Auch die einzelnen Regierungen verschließen sich dem Ernst der neu geschaffenen Lage nicht, hoffen indessen noch immer auf dem Wege einer Intervention die drohende Klippe zu umschiffen. Doch, mag dies möglich sein oder nicht, das eine steht mit erschreckender Deutlichkeit fest vor unseren Augen: Die Gefahr eines europäischen Völkerkrieges ist wiederum etwas näher gerückt.

Doch wenden wir uns jetzt einmal den kriegerischen Ereignissen selbst zu und berichten zunächst über die Einzelheiten der Erstürmung von Kirkkilisse.

über die der Kriegsberichterstatter der Wiener Reichspost folgendes schreibt: Der Fall von Kirkkilisse wurde durch einen Nachtangriff vorbereitet, der die Bulgaren zu Herren der Stellung nördlich und nordöstlich der Stadt machte. Die Bulgaren brachten auf diesen Höhen sofort Artillerie in Stellung, und beim Morgengrauen begann das Bombardement der Stadt, die in kurzer Zeit in Brand geschossen war. Gleichzeitig setzte die bulgarische Infanterie auf der ganzen Front von Demircha auf der Straße Kalkitirnovo-Kirkkilisse über Karakotich und Kalkica östlich von Petra zum Angriff auf Kirkkilisse an, während eine weitere Kolonne östlich über die Höhen von Jundala gegen die Straße nach Bunar Hisar vorstieß. In den Weinbergen im Norden von Kirkkilisse entspannen sich nun zwischen den angreifenden Bulgaren und den Türken fürchterliche Nahkämpfe. Die Bulgaren wurden wiederholt zurückgeworfen, setzten jedoch immer wieder von neuem zum Sturm an. Das Gros der Türken hatte bereits im Laufe der Nacht den Rückzug auf Bunar Hisar sowie in südlicher Richtung angetreten. Um 10 Uhr vormittags drangen die ersten bulgarischen Truppen durch die Weinärten nordwestlich von Kirkkilisse in die Stadt, wo sich ein furchtbarer Straßenkampf entspann. Schon nach 1 Stunde war der Kampf entschieden, die Bulgaren waren Herren der Stadt. Trotz allgemeiner Erschöpfung der Truppen wurde sofort die Verfolgung der Türken ausgenommen, während starke Kolonnen einen Vorstoß auf Bunar Hisar unternahmen, um den Rückzug der türkischen Truppen abzuschneiden. Von großer Bedeutung wird jetzt das Vorgehen der durch die Waldzone an der Küste auf Biza vordringenden bulgarischen Streitkräfte sein. Da durch diese den Türken der Weg nach

Konstantinopel vollständig verlegt werden kann. Die türkische Hauptkraft, welche bei Kirkkilisse im Kampf stand, hat den Rückzug auf die zweite Verteidigungsstellung am Ergonefluß angetreten.

In Sofia ist man natürlich ob dieses Erfolges außer Rand und Band, was aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Sofia, 25. Oktober. Allgemein hält man den Fall von Kirkkilisse für einen entscheidenden Schlag. Der Krieg ist beendet! ruft man im Uberschwange. Jedenfalls meinen aber ernsthafte Militärs, daß er in seiner ersten Hälfte entschieden sei. Man glaubt nunmehr auch daran, daß Adrianopel seinen heftigen Widerstand mehr leisten wird:

Wien, 25. Oktober. Wie man der „Zeit“ aus London meldet, glaubt man in dortigen militärischen Kreisen, daß die Türken Adrianopel, ohne sich hier auf eine große Entscheidungsschlacht einzulassen, aufgeben werden, da die Festung weit schwieriger zu verteidigen sei, als die südlich von Adrianopel stark besetzten Positionen. Die letzteren beherrschen die Bahn nach Konstantinopel, und hier dürfte die Hauptschlacht im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein.

In Eskibaba wird das Hauptquartier nach Nazimpascha aufgeschlagen werden. Der Fall von Adrianopel wird vielleicht schon am Sonntag erfolgen.

Auch auf den anderen Kampfplätzen scheinen die Türken — selbst gegenüber den Montenegrinern — im Nachteil zu sein. Zunächst wird über die

Schlacht der Serben bei Kumanowo aus Belgrad vom 25. Oktober berichtet:

Nach einem offiziellen Bericht begann die Schlacht bei Kumanowo in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober und dauerte den ganzen Tag bis zum Abend. Die Stärke der türkischen Truppen wird auf 25 000 geschätzt. Trotz des völlig bestrichenen Gefechtsfeldes ging die serbische Infanterie gegen die türkischen Schanzen mit einem Bajonettangriff vor. Es kam wiederholt zum Handgemenge. Besonders erfolgreich war das Eingreifen der serbischen Artillerie in den Kampf, die drei zu einer Attake ausholende türkische Schwadronen vernichtete. Die beiderseitigen Verluste sind groß. Die Türken sollen 5000 Mann verloren haben. Der Kronprinz leitete den Kampf in unmittelbarer Nähe der Feuerlinie. Auch der König erschien mit dem Generalstabschef auf dem Gefechtsfeld. Der Geist der serbischen Truppen ist vorzüglich. Unter anderer Kriegsbekanntmachung eroberten die Serben 12 türkische Geschütze. Die Bedeutung der Schlacht bei Kumanowo liegt darin, daß Westüb von der türkischen Armee nunmehr nur von einer einzigen Position verteidigt werden kann.

Die Montenegriner, deren „Sieg“ man bisher nicht recht glauben konnte angesichts ihrer geringen Zahl, scheinen, wie schon angedeutet, infolge der Zersplitterung u. Unfähigkeit ihrer Gegner, ihr Ziel Skutari doch noch erreichen zu sollen. Der Tarabosch soll nach heftiger Beschießung größtenteils genommen sein und dicht vor der Uebergabe stehen. Der Draht meldet:

Rjeka, 25. Oktober. Die montenegrinischen Truppen haben sich Skutari in nordwestlicher Richtung bis auf 10 Kilometer genähert. Es wurde mit der

Beschießung von Skutari begonnen. Einige Geschosse schlugen in die Zitadelle und in die türkische Stadt ein, ohne Schaden anzurichten. Mit Einbruch der Nacht wurde das Feuer eingestellt. Am gleichen Tage eröffnete General Martinowitsch mit der Südarmerie von drei Seiten das Feuer gegen den von den Montenegrinern umzingelten Berg Tarabosch. Besonders heftig war das Feuer vom Berge Kuritschan, der vor wenigen Tagen genommen worden war. Die Türken erwiderten aus 22 Geschützen das Feuer. Nach zweistündigem Feuer wurden die türkischen Geschütze auf dem höchsten Punkte des Tarabosch zum Schweigen gebracht, worauf die montenegrinischen Fußtruppen zum Angriff auf die tür-

rischen Positionen schritten. Gegen morgen waren die Türken durch die fortwährenden Angriffe ermüdet und gezwungen, die höchsten Stellungen auf dem Tarabosch zu verlassen und niedrigere Positionen aufzusuchen. General Martinowitsch forderte den Feind auf, sich zu ergeben, weil Skutari von allen Seiten umzingelt und weiteres Blutvergießen nutzlos und sündhaft sei.

### Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Taufe des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar. Bei der Galatafel anlässlich der Taufe des Erbgroßherzogs hielt der Kaiser eine Rede, in der er u. a. sagte: „Möge der junge Herr, der in dem Lande geboren wurde, aus dem die Wartburg grüßt, vorbildlich sein in ritterlicher Tugend, wie seine Vorfahren und Ahnen; möge er sein Schwert bereit halten für des Reiches Herrlichkeit; möge er eine Säule unserer evangelischen Kirche sein; möge er, von dem Geiste der großen Dichterei Weimars umflossen, auch einst ein Schützer und Förderer deutscher Wissenschaft und Dichtung sein. Ihre königlichen Hoheiten und der Erbgroßherzog hurra, hurra, hurra!“

Der Reichskanzler über die Fleischteuerung. Im preussischen Abgeordnetenhaus beantwortete am Freitag Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg die Fleischteuerungs-Interpellationen und führte etwa folgendes aus: Die außerordentliche Höhe der Fleischpreise hat es der Regierung zur Pflicht gemacht, mildernde Maßregeln zu treffen, aber sie habe dabei aufs strengste darauf achten müssen, daß die Grundlagen der heimischen Fleischproduktion nicht angetastet werden, denn mit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit steht die Unabhängigkeit der politischen Weltstellung Deutschlands im engsten Zusammenhang. (Lebhafte Beifall.) Indem wir in anormalen Zeiten unsere Fleischpreise auf einer gewissen Höhe halten, dienen wir nicht einer wucherischen Wirtschaftspolitik, sondern wir entrichten dem Vaterlande für unsere Sicherheit einen Tribut. (Lebhafte Beifall.) Das menschliche Mitgefühl mit den Bedrängten habe ich ebensogut wie irgendeiner, aber im Hinblick auf unsere Zukunft muß ich dringend warnen vor jeder Maßregel, welche unsere Landwirtschaft gefährden könnte. — Der Ministerpräsident charakterisierte dann die eingeführten Maßnahmen, die von beiden Seiten angegriffen worden seien, und betonte, daß die getroffenen Maßregeln einen sachlich und zeitlich beschränkten Charakter trügen.

Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Erffa Graf von Schwerin-Löwitz (konf.) einstimmig durch Zuzug zum Präsidenten gewählt.

Führ. von Hertling gegen den Pessimismus. In der Freitag-Sitzung des bayerischen Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Führ. von Hertling eine sozialdemokratische Interpellation, ob die bayerische Regierung für Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten und des Reichstags angesichts der Weltlage gesorgt habe. Der Ministerpräsident erklärte, die bayerische Regierung habe keinen Anlaß dazu genommen, weil in der gegenwärtigen Zeit äußerste Zurückhaltung geboten und der Reichstag die zuständige parlamentarische Instanz zur Besprechung der Sache sei. Der Bundesgedanke sei übrigens unvereinbar mit dem Grundgesetz, beim Eintritt jeder internationalen Verwicklung die Forderung nach Zusammentritt des auswärtigen Bundesratsausschusses zu erheben, der ja keine beratende Körperschaft sei. Eine durch nichts veranlaßte Beunruhigung der öffentlichen Meinung müsse alsdann eintreten. Die bayerische Regierung habe aber keine Schritte zur Einberufung des Reichstages getan, die dem Kaiser zustehen, und das Urteil über die Zweckmäßigkeit der Einberufung stehe der Reichsleitung zu. Daß diese unsere